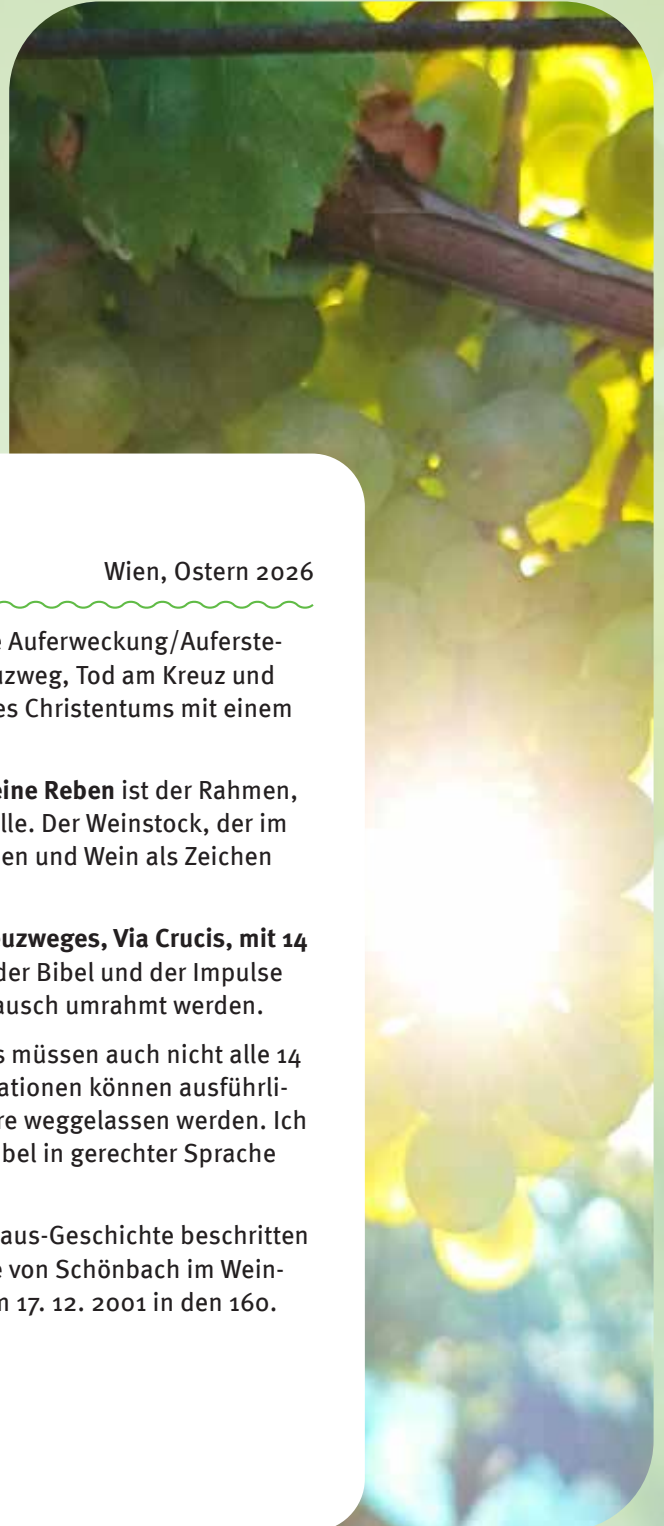


Der österliche Lichtweg - ein Weg ins Leben

LICHTWEG. Innenteil
zum Herausnehmen.
Klammer lösen und
mitnehmen.



Liebe Frauen!

Wien, Ostern 2026

Das Wesentliche unseres christlichen Glaubens ist die Auferweckung/Auferstehung von Jesus aus Nazareth. Nach Verrat, Folter, Kreuzweg, Tod am Kreuz und Grablegung beginnt die eigentliche Geschichte unseres Christentums mit einem **Lichtweg, einer Via Lucis**.

Das Beispiel von **Jesus als Weinstock und wir als Seine Reben** ist der Rahmen, in den ich meine Überlegungen zu einem Lichtweg stelle. Der Weinstock, der im Winter wie abgestorben wirkt und am Ende reife Trauben und Wein als Zeichen der Freude für die Botschaft „Er lebt!“.

Der Lichtweg, Via Lucis, ist die Fortsetzung des Kreuzweges, Via Crucis, mit 14 Stationen. Das Lesen der angeführten Perikopen aus der Bibel und der Impulse kann von Liedern, Zeiten der Stille, Gebeten und Austausch umrahmt werden.

Das Halleluja bietet sich in besonderer Weise an. Es müssen auch nicht alle 14 Stationen durchgehend meditiert werden. Einzelne Stationen können ausführlicher betrachtet und für den Alltag übersetzt und andere weggelassen werden. Ich habe neben der Einheitsübersetzung 2016 auch die Bibel in gerechter Sprache als Impuls verwendet.

Die Stationen können auch als Weg im Freien als Emmaus-Geschichte beschriftet werden. Einen Lichtweg im Freien gibt es am Ortsende von Schönbach im Weinviertel. Die kirchenrechtliche Anerkennung erfolgte am 17. 12. 2001 in den 160. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 153.

Ernie Novosel

*Diözesanvorsitzende Katholische Frauenbewegung
Erzdiözese Wien*



1. Station / Mt 28,1-12; Mk 16,1-8; Lk 24,1-11

Auftrag an die Frauen:

Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündet!

Die drei Evangelisten beschreiben übereinstimmend, dass die Frauen frühmorgens zum Grab gehen. Markus berichtet, dass sie sich Sorgen machten, wer ihnen den Stein wegwälzen wird. Von Matthäus wird ein gewaltiges Erdbeben beschrieben. Der Engel des Herrn, der den Stein wegwälzte, beruhigte die erschrockenen Frauen: „Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt“ den Jüngern, dass Jesus nicht mehr bei den Toten ist. Markus schreibt, dass sie niemandem etwas erzählten, weil sie sich fürchteten. Vielleicht kannten sie ihre Brüder gut genug. Denn bei Lukas steht, dass die Apostel ihnen nicht glaubten, und das für leeres Weibergeschwätz hielten. Matthäus beschreibt noch eine Begegnung der Frauen mit Jesus.

Das sind drei Auferstehungsgeschichten mit den Frauen am Ostermorgen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Es lohnt sich, diese drei unterschiedlichen Lesungen genauer zu betrachten. Wie geht es uns Frauen heute, wenn wir über unsere Glaubens-Erfahrungen sprechen wollen? Der Auftrag des Engels an die Frauen wird von der Männer-dominierten Katholischen Kirche seit beinahe 2.000 Jahren boykottiert. Wie wollen wir Frauen im 3. Jahrtausend unsere Charismen leben?



2. Station / Joh 20, 3-10

Im leeren Grab

Leinenbinden – Er sah und glaubte.

Zwei Jünger – Petrus & Johannes – laufen nach der Botschaft der Frauen zum Grab. Vom Jünger, der als Erster zum Grab gekommen war, schreibt Johannes: „Er sah und glaubte.“ „Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.“

Niemand ist da, der den beiden Männern einen Auftrag gab oder eine Erklärung. Warum „sah und glaubte“ der eine – Johannes, der Jünger, den Jesus liebte, – und der andere, Petrus, nicht?

Meine Überlegungen zu den Leinenbinden im Evangelium: Wie schaut das in unserem Frauenalltag aus, wenn wir die Zeichen der Zeit sehen, uns um unsere Kinder und unsere Mitwelt sorgen und von mächtigen Männern Gottes Schöpfung an den Rand des Ruins getrieben wird? Keine sauberen Leinenbinden liegen auf der Erde, nur extrem viel Müll, Todeszeichen. Was macht es mit uns, wenn wir mit unserer Sorge-Arbeit beiseite geschoben und gar nicht wahrgenommen werden?

14 Stationen der Via Lucis



3. Station / Joh 20,11–18

Auftrag an Maria aus Magdala

Geh und verkündige.

Die beiden Engel fragten sie: „Frau warum weinst du?“ Auch von Jesus wird sie gefragt, warum sie weint und wen sie sucht. Sie erkennt Jesus erst nachdem er sie beim Namen ruft: Maria – Rabbuni. Jesus will sich nicht festhalten lassen und gibt ihr den Auftrag, zu seinen Geschwistern zu gehen. Und sie verkündete ihnen: „Ich habe den Herrn, den Lebendigen gesehen.“

Aufgrund dieser Perikope wurde Maria aus Magdala in der ersten Zeit auch „Apostola apostolorum – Apostelin der Apostel“ genannt. Diese anfängliche Wertschätzung wurde immer mehr verdrängt, sodass in der späteren Verkündigung aus der ersten Apostelin die Sünderin Maria Magdalena wurde. Zum Glück hat sich Papst Franziskus auf ihre ursprüngliche Sendung besonnen und den ihr gebührenden Titel wieder eingeführt. Wie viele Frauen weinen seit langem, weil sie ihrem Auftrag nicht adäquat nachkommen können? An den kirchlichen Entscheidungsstellen werden die Tränen dieser Frauen seit Generationen ignoriert.



4. Station / Lk 24,13-27

Auf dem Weg nach Emmaus:

Musste nicht der Christus das erliden und so in die Herrlichkeit gelangen?

Zwei Menschen sind unterwegs und beklagen ihre durchkreuzten Hoffnungen. Jesus kommt dazu und schilt sie ob ihres Unverständnisses und trägen Herzens. Er legt ihnen die Schrift mit den Prophetenaussagen ausführlich dar.

Wo zwei in Seinem Namen beisammen sind – da gesellt Er sich mitfühlend dazu. Er lässt sie aber nicht in ihrem Selbstmitleid, sondern rüttelt sie ziemlich barsch auf und begleitet sie lehrend nach Hause. Ist es in unsicheren Zeiten, wie den unsrigen, nicht entlastend, wenn uns jemand „Gott und die Welt erklärt“, noch dazu mit einem positiven Ausgang?

5. Station / Lk 24,28-35

Beim Brotbrechen Brannte uns nicht das Herz?

Die beiden Jünger erkennen Jesus immer noch nicht und laden somit einen Fremden zu sich nach Hause ein. Da geschah das Wunderbare bei Tisch: Jesus nahm das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. „Da wurden ihnen die Augen aufgetan und sie erkannten ihn.“ „Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete?“ Ich frage mich, ob ich einen „Dahergelaufenen“, der mir vom lieben Gott und Seinem Gesalbten (Christus) erzählt, nach Hause einladen würde!?



Auf der anderen Seite kann ich auf Erfahrungen zurückblicken, dass mir bei überraschenden Begegnungen mit vorerst fremden Menschen auch mitunter die Augen aufgegangen sind für eine andere Welt. Wie offen sind wir in unseren Gruppen für ungewöhnliche, aber heilsame Erfahrungen von und mit anderen – mit Religionen zum Beispiel?

6. Station / Lk 24,36-43

In der Mitte der Elf und den mit ihnen Versammelten



Der Friede sei mit Euch!

Mit dem Friedensgruß begrüßt Jesus die Versammelten und trotzdem erschrecken sie. Er zeigt ihnen seine Hände und Füße mit den Wundmalen, weil sie sich zwar freuten, aber immer noch zweifelten.

Wir „nachösterliche Menschen“, die diese Botschaft schon viele Male gehört haben, können uns leicht über die Zweifel der Jünger wundern. Aber wie würden wir Heutige reagieren, wenn Jesus, der angeblich lebt, plötzlich in unserer Gemeinschaft auftauchen würde? Und trotzdem geschieht es auch heute noch: Wo Zwei oder Drei in seinem Namen versammelt sind, ist er mitten unter ihnen; auch in unseren Frauengemeinschaften und Familien. Glauben und verkündigen wir das heute auch noch?

8. Station / Joh 20,26-28

Thomas be-greift den Auferstandenen



Mein Herr und mein Gott!

Den ehrlich ausgedrückten Zweifel von Thomas nimmt Jesus ernst und ermutigt ihn, Seine Wundmale zu begreifen. Das braucht dieser dann gar nicht mehr und bekennt, übersetzt aus der Bibel in gerechter Sprache: „Du bist der Lebendige, mein Gott!“ Der Auferstandene hat Verständnis für uns Nachgeborene „Glücklich sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Und tatsächlich ist es schwer, solch Unglaubliches zu glauben. Dass ein Mensch mit Haut und Haar und samt seiner schweren Verwundungen auferstehen kann. Hat Jesus selbst aus eigener Kraft auf(er)stehen können? Es ist wohl eher, wie Paulus schreibt, eine Auferweckung durch Gott, den Jesus immer als seinen Vater bezeichnet hat und dem er voll und ganz vertraute. Wir wissen es nicht. Niemand war dabei. Können wir es glauben? – So ganz ohne Zweifel?

7. Station / Joh 20,19-23

Sendungsauftrag an alle



Empfangt den Heiligen Geist!

Jesus zeigt sich trotz verschlossener Türen bei den Jüngern mit dem Friedensgruß. Er hauchte sie an und gab ihnen die Vollmacht, Sünden zu erlassen oder zu belassen.

Der Auftrag zur Sündenvergebung hat einen zweiten Teil: Die Jünger haben die Macht neben dem Sünden-Vergeben, auch „denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“ Jesus lässt die Freiheit, nicht alle Sünden vergeben zu müssen. Wie schaut das in katholischen Kreisen aus? Da wird oft vom Verzeihen-Müssen – unter allen Umständen – gesprochen. Das kann über die eigenen Kräfte gehen und unmenschlich sein. Den Heiligen Geist – die Heilige Geistkraft – haben wir bei der Firmung erhalten. Damit können alle Gefirmten Sünden vergeben, wem sie wollen – oder auch nicht. Vielleicht denen die Vergebung verweigern, die unablässig Kriege führen gegen Menschen, Tiere und Gottes verwundbare Schöpfung?

9. Station / Joh 21,1-11

Am See von Tiberias:



Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.

Die Jünger sind wieder in ihre Heimatdörfer in den Alltag zurückgekehrt und gehen ihrem Brotberuf nach. Aber irgendwie klappt es nicht ganz. Nach einem erfolglosen Fischzug folgen sie dem Rat eines vorerst Unbekannten. Und siehe da, sie fangen unglaublich viele Fische. Erst da erkennen sie Jesus, den Lebendigen, der am Strand ein Kohlenfeuer mit Brot und Fisch für sie bereitet hat.

Die Fürsorglichkeit von Jesus bezieht sich nicht nur auf das Seelenheil. Er weiß sehr wohl, dass der Mensch auch etwas für den Magen braucht. Das war schon so, als er noch mit den Jüngern unterwegs war. Für unsere Glaubwürdigkeit als Christ*innen ist uns auch die Sorge um Brot für unsere Nächsten, den Obdachlosen, den Flüchtlingen, aufgetragen. „Gebt ihr ihnen zu essen,“ sagt Jesus vor der berühmten Brotvermehrung. Mit unserer Unterstützung können dann die Unterstützten auch ihre „Fische“ in Form ihrer Talente in unsere Gesellschaft einbringen.

10. Station / Joh 21,15-18

Frage und Auftrag an Petrus



Liebst du mich? –

Weide meine Schafe und folge mir nach!

Petrus ist traurig, weil er dreimal von Jesus gefragt wird, ob er ihn liebe. Aber er lässt sich nicht beirren und gesteht auch beim dritten Mal seine Liebe zu Jesus. Daraufhin erhält er den Auftrag, Jesu Schafe zu weiden und ihm am Ende nachzufolgen. Petrus, der vor Jesu Verhaftung vorlaut und großspurig auftrat und ihn dann kläglich verleugnete, wird zum Hirten ernannt. Das soll uns Heutige wahrscheinlich Geduld mit unseren Hirten abverlan-

gen. Sie sind auch nur Menschen wie wir alle. Aber wir dürfen wohl auch mit uns selbst Geduld haben, wenn wir auf unserem christlichen Posten den Erwartungen anderer und auch unseren eigenen nicht immer genügen.

11. Station / Mt 28,16-20

Der Auftrag



Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern.

In der „Bibel in gerechter Sprache“ ist zu lesen: „Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen. Taucht sie ein in den Namen Gottes, Vater und Mutter für alle, des Sohnes und der heiligen Geistkraft. ... Ich bin alle Tage bei euch, bis Zeit und Welt vollendet sind.“

Aus dem Geschichtsunterricht wissen wir, dass ganze Völker im Namen Jesu unterjocht, drangsaliert und ausgerottet wurden aufgrund eines überzogenen Missions-Begriffs. Seit dem II. Vaticanum ist festgeschrieben, dass Christus das „Licht der Welt – Lumen Gentium“ ist und die Kirche *pilgernd* unterwegs ist, nicht erobernd. Wie kann man als Christ*in heutigen Kriegstreibern entgegenreten? Wo und wie fängt Frieden an?

12. Station / Lk 24,50-51, ApG 1,6-11

Vor der Rückkehr in den Himmel



Ihr werdet Kraft empfangen, wenn die heilige Geistkraft auf euch herabkommen wird.

Die Apostel hofften noch immer, dass Jesus das Reich für Israel wieder herstellt. Er weist ihre Frage zurück und verweist auf Gottes Souveränität. Dann verspricht er ihnen eine Kraft, die sie zu seinen Zeugen machen wird. Danach wird Jesus ihren Blicken entzogen und Engel verkünden den in den Himmel starrenden Männern aus Galiläa, dass Jesus wieder kommen wird.

Wenn sich für uns eine Hoffnung nicht und nicht erfüllt, starren wir nicht auch symbolisch in den Himmel? Das lähmt uns aber. Wir müssen dann, wie die Apostel, wieder hinunter steigen in den Alltag. Im Vertrauen auf das Versprechen des Wiederkommens Jesu am Ende der Zeiten, können wir vielleicht mit Seiner Kraft unsere Aufgaben besser in Angriff nehmen.

13. Station / ApG 1,12-14

Im Gebet vereint



Sie alle waren einmütig und regelmäßig auf das Gebet bedacht.

Als die Apostel nach dem Entschwinden Jesu in den Himmel wieder nach Jerusalem kamen, verharrten sie einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Geschwistern.

Wenn Einmütigkeit im Gebet herrscht, Frauen und Männer zusammen, Verwandte, Freund*innen und Fremde, was kann es Beglückenderes geben? Es lässt schwere Zeiten leichter ertragen. In Zeiten wie den heutigen gleichermaßen notwendig: Mystik und Widerstand – beten genauso wie demonstrierend auf die Straße zu gehen. So geerdet lassen wir uns nicht so leicht gegeneinander aufhetzen und in einen Krieg treiben.

14. Station / ApG 2,1-6

Gemeinsam im Gespräch mit Anderen



Da wurden sie von heiliger Geistkraft erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden.

Die multikulturelle Bevölkerung Jerusalems war durch ein Brausen vom Himmel her mobilisiert und lief zusammen. Alle waren verwirrt und konnten es nicht fassen, diese einfachen Menschen in ihren verschiedenen Muttersprachen reden zu hören und sie auch noch zu verstehen.

Es muss ein gewaltiges Ereignis gewesen sein! Das Gegenteil von der Babylonischen Sprachverwirrung! Das Gegenteil von KI und Fake News! Vielleicht ist es in unseren Gemeinschaften auch möglich, auf die leise Stimme der Geistkraft zu hören und dann jede in ihrer Sprache von Jesus, dem Lebendigen, zu sprechen und seine Friedensbotschaft zu verbreiten. Vielleicht werden wir gehört ...